

KASIMIR UND KAROLINE

Volksstück von Ödön von Horváth
in einer Bearbeitung von Charlotte Sprenger und Olivia Ebert



25. SEPTEMBER 2026

NATIONALTHEATER MANNHEIM

BESETZUNG

Kasimir	Paul Simon
Karoline	Rahel Weiss/Kristin Steffen
Schürzinger	Eddie Irlé
Erna	Jessica Higgins
Merkel Franz	Sandro Šutalo
Rauch	Ragna Pitoll
Speer	Bruno Akkan

Regie	Charlotte Sprenger
Bühne & Kostüm	Aleksandra Pavlović
Licht	Robby Schumann
Musik	Philipp Plessmann
Dramaturgie	Olivia Ebert
Kunst & Vermittlung	Ricarda Mager

Regieassistent und Abendspielleitung	Robin Biz
2. Regieassistent und Abendspielleitung	Roman Senin
Bühnenbildassistent	Lea Stöcker
Kostümbildassistent	Sarah-Jane Gratzki
Inspizienz	Laura Neidhardt
Soufflage	Annabel Gärtner
Regiehospitant	Charlie Weyh

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

Technischer Direktor **Harald Frings** Technische Produktionsleitung **Matthias Winkler** Technischer Leiter Schauspiel **Stephan Werner** Technische Einrichtung **Stephan Werner** Leiterin der Beleuchtung **Nicole Berry** Beleuchtungseinrichtung **Wolfgang Schüle, Christoph Stahl** Leiter der tontechnischen Abteilung **Erik Fillinger** Toneinrichtung **Bernd Dworacek, Oliver Sachs, Philippe Mainz** Leiter Technischer Betrieb und Wartung (komm.) **Heinrich Schweiger** Leiter der Kostümbildung **Michael Berndt** Gewandmeister*innen **Heike Kehl, Heike Schöpker, Frauke Spranz, Kim Wiedelbach** Produktionsleitung der Kostümbildung **Kim Lotz** Chefmaskenbildner **Uwe Wagner** Leiter des Ateliers **Thomas Busse** Leiterin der Dekorationsabteilung **Selina Seiler** Leiter der Schlosserei **Frank Habermehl** Leiter der Schreinerei **Christian Thurm** Leiterin der Requisitenabteilung **Stefanie Durstberger**

Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 50 Min.

PREMIERE AM 25. SEPTEMBER 2026 IM ALTEN KINO FRANKLIN

HORVÁTHS BALLADE VOM ARBEITSLOSEN CHAUFFEUR

»Die Ballade vom arbeitslosen Chauffeur und von seiner Braut mit der Ambition« – so beschrieb Ödön von Horváth sein Stück »Kasimir und Karoline« selbst in kürzester Form. Den Höchststand der Arbeitslosigkeit in Deutschland (im Jahr 1932 über 6 Mio.) und die zunehmende Aggression der erstarkenden NSDAP direkt vor Augen, verhandelt der Dramatiker die politische und gesellschaftliche Zerrissenheit der späten Weimarer Republik im privaten Konflikt. Kasimir wurde gerade gekündigt, doch die Büroangestellte Karoline will sich davon nicht den Abend verderben lassen: Sie nimmt ihren Verlobten mit aufs Oktoberfest. Karolines Achterbahnfahrt mit der Zufallsbekanntschaft Eugen Schürzinger, der ihr schon voraussagt, sie werde sich »automatisch« trennen, gerät zum Symbol für die wirtschaftliche Krise und den Stand ihrer Beziehung. Während Kasimirs Enttäuschung zunehmend in Zerstörungswut umschlägt, hofft Karoline – weiterhin an den Fortschritt glaubend, und sich von Attraktion zu Attraktion hangelnd –, die neue Begegnung mit den Geschäftsmännern Rauch und Speer könnte für den nötigen Aufschwung in ihrer Karriere und ihrem Leben sorgen. Wie viel Raum lässt dieses Leben, das vom nötigen Einkommen abhängt, für freie Entscheidungen? Satirisch, aber liebevoll zeichnet Horváth die Sehnsucht nach Selbstbestimmung im Kapitalismus, nach Aufstieg trotz Krise, und legt in einer Synthese aus Ironie und Realismus Motivationen und gesellschaftliche Mechanismen offen, ohne die Menschen zu verraten, die er zeigt.

DAS ORIGINAL IM BLICK, VON HEUTE AUS INSZENIERT

Regisseurin Charlotte Sprenger und ihr Team lesen Horváths Stück mit Blick auf die Gegenwart: Was haben wir heute mit diesen horváthschen Menschen und ihren Lebenssituationen gemein? Welche Ängste und Ziele könnten die Figuren heute zu ihrem Verhalten bewegen? Was verbindet die Gesellschaft von 2026 mit der von 1932 – und was unterscheidet sie? Aus den Antworten auf diese Fragen ergibt sich die künstlerische Entscheidung, den Schauplatz des Stücks vom Münchner Oktoberfest 1932 auf die Betriebsfeier eines Technologie-Unternehmens 2026 zu verlegen.

»Zu einem heutigen Volksstück gehören heutige Menschen«

Ödön von Horváth, 1932

An die Stelle der Weltwirtschaftskrise als Faktor für Armut und Ungleichheit setzt die Inszenierung die rasante Entwicklung von Künstlicher Intelligenz (KI) und Robotik: Unternehmen streichen Stellen im großen Stil in der Fabrikation, im Lager, in den Verwaltungen und Call-Centern. Gleichzeitig gilt KI als Garant für den weiteren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt und die Attraktion der Nutzung von automatischen Systemen ist enorm. Viele von uns nutzen sie längst in Beruf und Alltag. Dabei werden vermehrt von ihren Entwicklern Ängste formuliert, KI könnte uns Menschen zur existenziellen Bedrohung geraten. Ist ihre apokalyptische Rede nur ein Marketing-Gag, um die Potenz von KI zu inszenieren, und die Unternehmen noch besser auf dem Markt zu positionieren? Welche Gefahr geht von der KI aus – und welche von der menschlichen Überschätzung ihrer Fähigkeiten? War es 1932 der

Zeppelin, der als Zeichen des Fortschritts der deutschen Luftfahrt die Menschen begeisterte, und dem die Figuren Horváths, außer Kasimir, zjubeln – nicht ahnend, dass das Luxus-Luftschiff Hindenburg 1937 in Flammen aufgehen wird –, investieren unsere Gesellschaften heute enorme Summen in die neuesten technologischen und militärischen Entwicklungen: Superintelligenz, Roboter und Drohnen. Bei den Tech-Giganten und ihren Unternehmensführern Elon Musk und Peter Thiel offenbaren sich unheilvolle Verbindungen zwischen Technologie, ziviler, militärischer, medialer Macht und rechter Ideologie, die sich mit ihren Taktiken der Disruption und Demokratiefeindlichkeit als techno-faschistisch beschreiben lassen, wie es u.a. die Philosophin Eva von Redecker vorschlägt (Dieser Drang nach Härte. Über den neuen Faschismus, Fischer Verlag 2026). Und innerhalb Deutschlands ist es aktuell besonders die Stadt München mit ihrem Schwerpunkt in Technologie und Rüstung, die sich angesichts der 110 Milliarden für Militär im neuen Bundeshaushalt zur »Hauptstadt autonomer Drohnen und KI-Waffen« (Bayrischer Rundfunk, 12.09.2026) entwickelt.

»Die Inszenierung versucht, das Verhältnis von uns Menschen zu den neuen Technologien zu zeigen. Nicht mit Realismus, sondern auf emotionaler Ebene.«

Charlotte Sprenger

Diese Entwicklungen unserer Gegenwart greift die Mannheimer Inszenierung auf. Unter weitgehender Beibehaltung des Originaltexts und mit dem stellenweisen Einsatz verschiedener Textvarianten Horváths und weiterer Fremdtexte, u. a. aktueller Reden Elon Musks, untersucht Sprenger die Fortschrittsfantasien, Ohnmachtsgefühle und Zukunftsängste unserer Gegenwart – und mögliche politische Folgen. Die größte Änderung der Fassung betrifft die Figuren Rauch und Speer, »lauter bessere Menschen«, wie sie Kasimir nennt. Aus dem alten, jovialen Kommerzienrat Rauch und seinem Juristen-Freund entwickelt die Inszenierung die fortschrittsgläubige Tech-Unternehmensführerin Frau Rauch (Ragna Pitoll) und ihren übereifrigen jungen Vize (Bruno Akkan). Und auch Karoline (Rahel Weiss/Kristin Steffen), die es in der Firma Rauch und im Leben zu etwas bringen möchte, will weiter an den Fortschritt glauben – nicht zuletzt, weil sie schwanger ist und ihr Kind allein und unabhängig in die Zukunft bringen möchte. Das horváthsche »Abnormitätenkabinett« – eine Szene die häufig gestrichen wird und in der ein »Mann mit Bulldogkopf« und eine Frau, die am ganzen Körper behaart ist, gegen Geld vor Publikum ausgestellt werden – bekommt in der Inszenierung eine eigene Bedeutung. Das Kabinett wandelt sich zum Vorführraum der neuesten Roboter, die sich zum Abgleich mit den Menschen stellen. Wer führt hier wen vor? Wer (oder was) hat welchen monetären Gegenwert? Während die Chefin ihren Roboter-Hund spazieren führt, erkennt Kasimir (Paul Simon) die krasse Realität der menschlichen Ersetzbarkeit.

DAS BÜHNENBILD ALS LABOR DER BEZIEHUNGEN

Bühnen- und Kostümbildnerin Aleksandra Pavlović schafft mit zwei verschiebbaren, perspektivisch zulaufenden Wänden einen abstrakten, vieldeutigen Schauplatz für die Konflikte der Figuren. In verschiedenen Positionen stellen die Wände Innen- und Außenräume der Technologiefirma Rauch dar, sind aber in ihrer Abstraktion und Monumentalität gleichfalls symbolhaft zu verstehen. Die Türen und der große Vorhang verheißen ein »Dahinter«: Attraktionen, eine Zukunft, Ängste. Die Wände bilden immer neue Räume, Bühnen, eine Arena. Inspiriert ist Pavlovićs architektonischer Entwurf dabei von den frühen Stückentwürfen Horváths, in denen der Dramatiker als Schauplatz des Stücks noch ein medizinisches Labor bzw. anatomisches Institut vorgesehen hatte. Eine Idee, die er schließlich in »Glaube, Liebe, Hoffnung« verwirklicht, sein zweites Stück aus den Jahren 1931/32, das mit der prekär beschäftigten Elisabeth ebenfalls das Spannungsfeld zwischen abhängiger Arbeit, Körper und Liebe, Armut und Hoffnungslosigkeit bearbeitet. Innerhalb des Bühnenbilds treffen die Sehnsüchte und das Unvermögen der Figuren auf ihre gesellschaftliche Bedingtheit: Kasimir und Karoline verpassen sich ständig, missverstehen sich, drücken sich unbeholfen aus. Ihr Hoffen und Scheitern ist bei

Horváth nie rein privat, sondern durch die Verdinglichung und Vermarktung von Arbeitskraft und Körper bedingt. Der Fokus, den dieses Labor, diese Arena, den Figuren gibt, passt gleichfalls zu Horváths dramatischer Methode: in stark verkürzten Dialogen das Bewusstsein einer Zeit zu sezieren. In einigen Details verweist Pavlovićs Bühnenbild auch auf München und das Oktoberfest: das Gelb der Wände erinnert an die Farbe des Münchner Stadtwappens, der Bodenbelag und Teppich der Firma an eine blaue, künstliche »Wiesn«. Auch die Musik bildet eine Brücke zwischen Oktoberfest und Betriebsfeier. Horváth hat etliche bekannte Volks- und Festlieder in seinen Text integriert. Neben diesen in den 1930er Jahren populären Liedern, zitiert Philipp Plessmann (Musik) auch Pop-Schlager, die heute auf Festen gespielt werden, und fügt abstraktere musikalische Varianten hinzu, die aus den Originalen entwickelt wurden.



INHALT

INHALT IN EINFACHEN WÖRTERN

Horváth schrieb »Kasimir und Karoline« 1931/32.

Es ist eine Zeit der Unsicherheit und des Aufstiegs der NSDAP.

Die Regisseurin versetzt das Stück ins Heute. KI, Robotik und Drohnen verändern die Welt. Technologie-Unternehmen und rechtsextreme Strategien nehmen Einfluss auf die Demokratie.

Kasimir ist gerade arbeitslos geworden.

Aber Karoline glaubt an die Zukunft.

Sie arbeitet in der Tech-Branche.

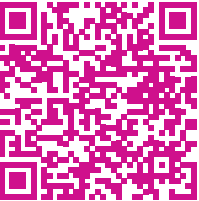
Und nimmt Kasimir mit aufs Betriebsfest.

Kasimir und Karoline streiten sich.

Dann lernt Karoline die Chefin kennen.

Und sieht eine Chance für ein besseres Leben.

»Zukunft ist eine Beziehungsfrage«



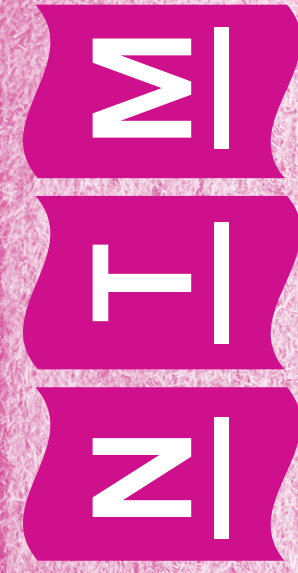
Spieltermine & Informationen zur Inszenierung

IMPRESSUM	TEXTNACHWEISE
Herausgeber Nationaltheater Mannheim Spielzeit 2026.27 Intendant Schauspiel Christian Holtzhauer Geschäftsführender Intendant Tilmann Pröllochs 248. Spielzeit 2026.27, Programmheft Nr. 384 Premiere 25. September 2026 im Alten Kino Franklin Redaktion Olivia Ebert Fundraising Nele Haller Gestaltung Eva-Maria Luippold Marketingleitung Katharina Öttl (V.i.S.d.P.) Druck M+M Druck, Heidelberg	Die Texte sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, Originalbeiträge für diesen Programmflyer von Olivia Ebert.
Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch	
STADTMANNHEIM	Baden-Württemberg Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

NATIONALTHEATER MANNHEIM

KASIMIR UND KAROLINE

Volksstück von
Ödön von Horváth



2026.27

nationaltheater.de